

# Wie weit können sie in die Zukunft sehen?

Der Mensch weiß im Durchschnitt nur drei Sekunden im Voraus, was um ihn herum passiert. Tiere stellen unsere prophetische Gabe tief in den Schatten. Wissenschaftler fanden heraus, dass Hunde bis zu 30 Minuten vorher wissen, was geschehen wird. Katzen im Extremfall sogar bis zu 40 Minuten. Gezähmte asiatische Elefanten können bis zu sechs Stunden in die Zukunft sehen. Möglich wird diese Fähigkeit durch hoch spezialisierte Sinnesorgane, die dem Menschen fehlen. Die Rangliste führt übrigens die Brasilianische Ameise an: Sie sieht den Beginn der Regenzeit drei Wochen voraus



Wie vi  
S

önnen  
ere  
trauern?

Lange Zeit war ungeklärt, warum Hunde heulen, wenn man sich nur wenige Minuten von ihnen trennt. Warum sich Katzen ihrem unabhängigen Wesen zum Trotz an Gegenstände klammern, die einem kürzlich verstorbenen Menschen gehört hatten. Und warum eine Gorilla-Mutter ihr totes Kleines tagelang nicht aus ihren Armen entlassen will. Jetzt stellten Forscher fest: Auch Tiere können eine tiefe Bindungsfähigkeit entwickeln, etwa zu einem Partner, der ihnen Sicherheit gibt. Verlieren sie diesen festen Bezugspunkt, gerät ihre Welt aus den Fugen – sie trauern

Können sie  
lieben?

Ja. Genau so wie wir. Forscher sind sich sicher: Eine Trennung von Mensch und Tier auf Gefühlsebene macht rein gar keinen Sinn. Sitz der Gefühle bei Menschen ist das limbische System im Gehirn, ein uralter Hirnteil, den auch Tiere besitzen. Und das Liebeshormon Oxytocin, das bei uns im Fall von Verliebtheit und Mutterliebe ins Spiel kommt, wurde auch bei Tieren nachgewiesen

Wissen  
über uns?

Forscher gehen davon aus, dass Haustiere sich über 80 Prozent unserer Persönlichkeit schließen – einfach durch genaue Beobachtung unseres alltäglichen Verhaltens. Abweichungen von der Norm werden sofort registriert – und oft auch sanktioniert. Denn Haustiere schätzen Veränderungen nicht. Sie verunsichern sie. Behalten wir sie aber bei, verändert auch das Tier normalerweise sein Verhalten, um sich anzupassen

# Die Weisheit der Tiere

*Sie blicken tief in unsere Seele. Sie wissen, was uns krank macht. Wissenschaftler sind jetzt den geheimen Supersinnen unserer Haustiere auf die Spur gekommen*

Es ist einer dieser Tage, an dem nichts so ist, wie es sein sollte. Der Irish Terrier Henry streicht unruhig durchs Haus – und lauscht. Er hört das Geräusch des Wagens seines Herrchens bereits drei Kilometer, bevor der das Haus erreicht. Doch heute brummt der Motor einige Frequenzen tiefer. Sein Herrchen Bernd Pfeifer fährt viel langsamer als sonst. Seltsam. Noch bevor Bernd Pfeifer das Haus betritt, strömen Myriaden von Empfindungen auf Henrys 220 Millionen Riechzellen ein: Sein Herrchen ist müde und gereizt. Henry registriert Duftstoffe, die auf Stress hindeuten. Und da ist noch etwas: ein durchdringender Geruch nach Schmieröl und Gummi. So riecht Herrchen sonst nie. Was ist bloß passiert?

Bei näherer Begrüßung erfassen Rezeptoren an Henrys Lippen winzige Muskelzuckungen am Körper seines Herrchens: minimale elektrische Spannungen, erzeugt von überanstrengten Muskeln, und zwar genau im Bereich des rechten Knies und des unteren Rückens. Henry weiß: Das Gassigehen fällt heute Abend kürzer aus, Herrchen ist völlig erschöpft. Und tatsächlich: Bernd Pfeifer verbringt den größten Teil des Abends auf dem Sofa, ein Wärmekissen unterm Rücken, eine Kühlpackung auf dem Knie. Was für ein Tag! Erst der Ärger im Büro und dann noch ein Reifenwechsel auf dem Heimweg.

## Mediziner und Psychologen Wie Tiere Menschen untersuchen

Es passiert millionenfach in Deutschland, jeden Tag: Wir werden beobachtet, durchleuchtet, unsere Körperfunktionen werden gecheckt, unsere geheimsten Gefühle seziiert. Unsere Haustiere scannen uns in Sekunden und erstellen eine genaue Diagnose unserer Befindlichkeiten.

Dabei haben Haustiere verschiedene Spezialgebiete: Hunde sind die Mediziner. Es gibt Berichte darüber, dass sie bevorstehende epileptische Anfälle vorhersagen, weil sie Durchblutungsstörungen im Gehirn von Menschen registrieren. Sie erkennen Duftstoffe, die Hautkrebs aussendet, können Krebszellen sogar im Atem des Menschen riechen. Verhaltensforscher weisen Katzen die Rolle



# Können Tiere Mitleid empfinden?



## Schwimmender Körper-Scan

Mit einem genialen Elektrosinn erfasst ein Hai alle Vitalsignale (Puls, Atmung, Blutdruck) eines Tauchers oder Schwimmers. Diese bioelektrische Wahrnehmung ist der Grund dafür, dass Angriffe selten sind und darum Tauchen mit Haien immer beliebter wird. Gefahr besteht dann, wenn man zum Beispiel beim Herumplanschen die gleichen Schwingungsfrequenzen (20 bis 300 Hz) aussendet wie verletzte oder fliehende Fische. Sie sind die bevorzugte Beute von Haien.

### Die Weisheit der Tiere Fortsetzung von Seite 19

des Psychologen zu – aufgrund ihrer untrüglichen Menschenkenntnis. Obwohl sie extrem distanzierte Wesen sind und menschliche Kommandos meist ignorieren, sind sie im entscheidenden Moment immer zur Stelle, kennen unsere Bedürfnisse genau.

Doch woher haben sie ihre Kenntnisse? Wissenschaftler stellen fest: Katzen erkennen anhand der Geruchsaura, die uns umgibt, ob ein Mensch nervös oder ängstlich ist. Sie erschnüffeln nicht nur momentane Stimmungen, sondern sogar die tieferen Schichten unserer Persönlichkeit: guter oder böser Mensch? Der Geruch verrät es. Hohe Werte des Hormons Testosteron machen Menschen aggressiv, verändern Körpergeruch und rufen winzige Muskelvibrationen hervor, die von der Katze registriert werden.

Im Gegensatz zum Hund geht die Psychoanalyse der Katzen über die passive Wahrnehmung hinaus. Springt eine Katze auf unseren Schoß, will sie über die Sinnesrezeptoren an ihren Vorderpfoten unsere Körpersprache analysieren. An der streichelnden Hand erkennt sie Faktoren wie die Körperanspannung oder die Ausgewogenheit der Bewegung und erstellt damit ein psychologisches Profil von uns. Beim Streicheln tasten nicht wir die Katze ab, sondern die Katze uns. Katzen wenden diese Diagnosemethode

schon seit 5000 Jahren an – so lange sie mit Menschen leben. Die Medizin hingegen hat diese Art der Anamnese erst vor wenigen Jahre für sich entdeckt: Die Kinesiologie schließt von Muskelspannungen auf den seelischen Zustand eines Menschen.

### Wenn Hunde lächeln Erbtes Verhalten umgedeutet

Wie gehen Tiere mit dem Wissen über Menschen um? Bei Hunden hat sich im Laufe von 135 000 Jahren der Domestikation etwas Einzigartiges entwickelt. Unter Hunden gilt Zähneflecken als Drohgebärde. Bei Menschen, die ihnen vertraut sind, nutzen Hunde diese Geste jedoch als Zeichen der Freundschaft: Sie lächeln. Die Hunde lernten, dass Menschen sich die Zähne zeigen, ohne zu beißen. Das ist eine ungeheure neurologische Leistung: Ein genetisch erworbenes Verhalten wird durch erlerntes Verhalten überdeckt. „Beim Deuten von menschlichem Verhalten kommt kein Tier an die Hunde heran“, sagt die US-Anthropologin Juliane Kaminski. Nicht einmal die uns so ähnlichen Affen kennen uns so gut wie Hunde.

Jahrzehntelang haben Wissenschaftler Tiere extrem einseitig betrachtet: Instinktgesteuerte Roboter seien sie, Gefühle sprach man ihnen rundheraus ab. Heute denkt die Forschung um. Es gibt nicht das Verhalten von Tieren. Jedes Tier hat seine eigene Persönlichkeit. Wie sonst erklären sich all die Berichte über tiefes Mitgefühl, das Tiere Menschen gegenüber ausdrücken?

In einem Londoner Zoo rettete das Gorilla-Weibchen Binti Jua ein Kleinkind, das über das Geländer ins Gehege stürzte und hielt es liebevoll im Arm. Das eigentlich gefährliche Tier übertrug seine eigene Mutterrolle auf das Menschenkind. Es schützte das Kind vor den anderen Gorillas und händigte es bereitwillig den eintreffenden Sanitätern aus, die es verblüfft entgegennahm. Tiere kennen uns schon seit Jahrtausenden ganz genau – wir jedoch haben gerade erst begonnen, ihr Wesen zu erfassen.

H. DIEDRICH / A. KESSLER

## TV-TIPP

Bergpapageien sind wahre Intelligenzbestien



MI 20.15 NDR

Expedition ins Tierreich Kluge Vögel: Ihr Wissen, ihre Taktiken, ihre Tricks 412.291

Fotos: Jay/Sehnet/Getty Images (2), Justin Jir/Agentur Focus, NDR Naturfilm: Tierwelten/Nomi Baumgart, Bird/www.seatops.com